

Großartige A-cappella-Kunst aus Dresden

Konzert: Medlz begeistern in Amorbacher Zehntscheuer mit Zitaten aus 200 Jahren Musikgeschichte

200 Jahre Musikgeschichte individuell und einzigartig interpretiert: Mit ihrer Ankündigung »Von Mozart bis Mercury« hatte die A-cappella-Gruppe Medlz aus Dresden im Vorfeld ihres Konzerts in der Amorbacher Zehntscheuer nicht zu viel versprochen.



Klassik bis Moderne: Die Medlz aus Dresden überzeugen in der Zehntscheuer mit feinfühligem Interpretationen. Foto: Burgemeister

Nach einem eingespielten Intro betraten die vier bestens gelaunten Sängerinnen Nelly Palmowske, Joyce-Lynn Lella, Sabine Kaufmann und Silvana Mehnert unter tosendem Applaus die Bühne. Bis auf Lella, die erst später dazustieß, waren die Musikerinnen alle schon im philharmonischen Kinderchor Dresden aktiv.

Gänsehaut und viel Humor

Mit einem tollen Konstrukt aus Lautmalereien ahmten die Medlz zunächst klassische Musik nach. In sympathischer Art moderierte Kaufmann das Programm, bewies sowohl in der Interaktion mit den anderen Sängerinnen als auch mit dem Publikum viel Humor. Ein gefühlvoll vorgetragenes »Ave Verum«, welches drei der Vier bereits im erwähnten Kinderchor erlernt hatten, sorgte für Gänsehaut. Das sanfte Halten der Töne in Verbindung mit großem Volumen begeisterte die Zuhörer ebenso wie die neunte Symphonie von Beethoven.

Bei dieser reduzierten die Dresdnerinnen nach eigenen Angaben »ein 140-köpfiges Orchester auf vier Sängerinnen« - mit Erfolg. Die so vertonte »Ode an die Freude« des großen Komponisten war außergewöhnlich, die

allseits bekannten Orchestermotive wurden mit Gesangslinien akustisch nachgezeichnet, was ein seltenes Hörerlebnis bot.

Nicht nur hier glänzten die Vier mit faszinierendem Timing. Jede akustische Ausarbeitung setzte bewusst auf die stimmlichen Stärken der Einzelnen - verbunden zu einem ausbalancierten Klangbild. Ein Markenzeichen, welches auch die folgenden Vorträge bestimmte. Gegen Ende des Beethoven-Werks gab es die gesungenen Textzeilen »Freude schöner Götterfunken« bevor die Klassik-Verneigung fließend in Spiritual- und Gospel-Einlagen mündete.

Übergang zur Moderne

Das Genre Volkslied in Form einer berührenden Version von »Es waren zwei Königskinder« war als gelungenes »Zwischen-Intermezzo« der Übergang zur Moderne. Die war umgesetzt mit Material aus allen denkbaren Genres und Spielarten, beispielsweise einem mitreißenden »Mr. Sandman« (The Chordettes). Fingerschnippen, Percussioninstrumente, kleine Tanzeinlagen: Immer wieder überraschten die Musikerinnen. Das große Talent, das die Vier auf der Zehntscheuer-Bühne untermauerten, sorgte zusammen mit schier unerschöpflichem Ideenreichtum und frischen Ansätzen für eine kurzweilige akustische Reise, die Stimmungsbilder von getragen und gefühlvoll bis hin zu flott und schwungvoll durchquerte.

Äußerst homogen

Dank der stimmlichen Fähigkeiten und des eigenen Stils wirkte das Konzert trotz des sehr unterschiedlichen Ausgangsmaterials äußerst homogen und bescherte dem Publikum einen tollen »Medlz-Abend«.